

Berichtigungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **43 (1970)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Luzern – Brücke, Stadtbefestigung
Zürich – Stadtbefestigung

Als Beleg für das Auftreten von Wighäusern im Bauverband der Burg kann eine Stelle aus dem Parzifal des Wolfram von Eschenbach herangezogen werden: «Türn oben kemenäten, wichûs, perfrît, ârkêr» (Wolfram, Parz183, 24). Zu Recht wird das Wighaus von verschiedenen Autoren mit dem lateinischen «propugnaculum» in Beziehung gebracht (Liebenau, l.c., p. 142; Vögelin, l.c., Bd. 1, p. 237). Mit «propugnaculum» werden ebenfalls Türme und andere Befestigungseinrichtungen bezeichnet, welche mit weiteren Gebäulichkeiten oder ganzen Befestigungsanlagen in Verbindung stehen.

Bei den Wighäusern handelt es sich im allgemeinen um vorgeschobene, dem feindlichen Ansturm primär ausgesetzte Befestigungen, eine funktionelle Eigenart, welche beim freistehenden Wachturm am besten zum Ausdruck kommt. Die peripher gelegenen Wighäuser wurden auch gerne als Zollstätten verwendet, so zum Beispiel in Luzern, Zürich und Straßburg.

Straßburg (1463):

«...item des zollers halb am wighüsel do were der herren meinunge, das sich der doselbs bi dem andern zoller im huse enthalten solt als bisdar.» (Grimm, Bd. 14, I. Abt., 2. Teil, p. 1563)

Die Bezeichnung Wighaus konnte sich auch auf den Inhaber der Anlage übertragen, zum Beispiel Johannes Wighus aus Mollis, 1395 (G. Heer, Urkundensammlung zur Geschichte des Kt. Glarus, 3. Bd., Glarus 1891, p. 101). Diese Erscheinung ist sonst vor allem bei Burgen bekannt.

Freistehende Wighäuser ohne betonte Wachtfunktion und wighafte Bauten in der Art der habsburgischen Hofrechte zählen zur Kategorie der Wohn- und Wehrtürme und besitzen somit auch die Eigenschaft von Adelstürmen. Die «gebundenen» Wighäuser sind nicht den Adelstürmen zuzuzählen.

Der erwiesene wehrhafte Charakter dieser Bauten sowie sprachliche und historische Erwägungen erhärten die auch von Otto Piper (Piper, l.c., p. 253) vertretene Ansicht, daß der Wortpartikel «wic» mit «Kampf», «Schlacht» oder «Krieg» wiederzugeben ist. Diese Feststellung trifft vor allem für den mittel- und süddeutschen Raum zu. Der sprachliche und bedeutungsmäßige Unterschied der norddeutschen «Wike» in der Bedeutung von «Zufluchtsort», «Handelsplatz» oder «Marktsiedlung» tritt bei einer Übersetzung von «wic» mit «weichen» klar zutage. (Lit. siehe Walther Vogel, Wik-Orte und Wikinger, eine Studie zu den Anfängen des germanischen Städtewesens [1935], in: Die Stadt des Mittelalters, Darmstadt 1969.) «Wic» im Sinne von Kampf, «Schlacht» oder «Krieg» finden wir als Partikel auch in den Ausdrücken «wicgewaefen», «wicgewant», «wicborg» usw. Die bedeutungsmäßige und sprachliche Verwandtschaft beider Versionen zeichnet sich beim Versuch einer Definition des Wighauses aus dem Jahre 1741 deutlich ab: «wig oder wich ein mit mauren verwahrter ort, darein man weichen können, wie zur see in einem sinum oder port.» (Grimm, Bd. 14, I. Abt., 2. Teil, p. 1563)

Die verschiedenen Bedeutungen des Wortes «wic» führten einige Autoren zu verfehlten Neuschöpfungen und Verallgemeinerungen. Mit Piper ist Dehios Bezeichnung «Weichhaus», welche auch Planitz übernommen hat, abzulehnen. Anstelle des quellenmäßig nicht belegten «Weichhauses» ist im mittel- und süd-

deutschen Raum dem «Wighaus», im norddeutschen dem «Wikhaus» der Vorzug zu geben.

Definitionen des Wighauses

Otto Piper: «Kleinere Türme, also auch besonders in der Mauer stehende, wurden auch wichus, Wiekhaus genannt, von wic = Kampf, Krieg, also eigentlich Kriegshaus.» (O. Piper, l.c., p. 252)

Hans Planitz: «Neben den Toren fügten sich noch Türme in die Stadtmauer ein, die ausschließlich der militärischen Sicherheit der Stadt dienten. Sie wurden daher auch als Weichhäuser bezeichnet (wig = Kampf).» (Hans Planitz, l.c., p. 249)

J. A. Pupikof: «Wichhus wurde genannt der hinter dem Eingangstor einer Burg erweiterte, zu dem zweiten Tore in den Hof führende, durch ein Fallgitter abschließbare Raum.» (J. A. Pupikof, Geschichte der Burgfeste Kyburg, Mitt. der ant. Ges. Zürich 1869)

J. Näher und H. Maurer: «Wighus = Kriegshaus, auch die Steinhäuser, aus denen einige Burgen wie Alzenach bei Gundlingen oder die zu Thunsee allein bestanden.» (J. Näher und H. Maurer, Die badischen Burgen des Breisgaues, Emmendingen 1884, p. IV)

Anton Mooser: Hält es für typisch, daß Wighäuser auf der Innenseite offen sind (Anton Mooser, Burg Hoch-Rialt, Bündner Monatsblatt, Nr. 4, 1921, p. 99).

Die gleiche Ansicht vertritt v. Ritgen (v. Ritgen, Geschichte und Beschreibung von Mützenburg, Gießen 1879, p. 5).

Jürg A. Meier

Literatur

Fechter Daniel Albert, Basel im 14. Jahrhundert, Topographie, Basel 1856.

Gerlach W., Die Entstehungszeit der Stadtbefestigungen in Deutschland, Leipziger Historische Abhandlungen, Leipzig 1913

Kessler Josef, Ein gotisches Steinhaus in Steinen, das Haus des Landamanns Werner von Stauffach, Mitt. des hist. Vereins des Kantons Schwyz, Heft 61, 1968, p. 127–136

Kunstdenkmäler der Schweiz: Reinle Adolf, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. II, Die Stadt Luzern, 1. Teil, Basel 1953, p. 5 u. 42/43; Hofer Paul, Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Bd. 1, Stadt Bern, Basel 1952, p. 69/70, 419/420

Liebenau Theodor v., Das alte Luzern, Luzern 1881, p. 142

Meier Jürg A., Die Adelstürme von Zürich, Nachrichten des Schweiz. Burgenvereins, Nr. 2–5, 1967

Meyer E., Die drei ältesten Bieler Stadtrechnungen, Festschrift für F. E. Welti, Aarau 1937, p. 354

Meyer Karl, Die urschweizerische Befreiungstradition, Zürich-Leipzig-Berlin 1927, p. 138–142

Piper Otto, Burgenkunde, Bauwesen und Geschichte der Burgen, neue, verbesserte und erweiterte Auflage, München 1912 u. Frankfurt a. M. 1967, p. 252/253

Planitz Hans, Die deutsche Stadt im Mittelalter, Graz-Köln 1954, p. 234 u. 249

Schwytzer Fr. Xaver, Der Wasserthurm in Lucern, Gfd. 16, 1860.

Vögelin Salomon, Das alte Zürich, Bd. 1, Zürich 1878, p. 237/238

Wackernagel Rudolf, Geschichte der Stadt Basel, Bd. 1, Basel 1907, p. 56

Berichtigungen:

S. 335, Heft Nr. 6/1969, Zeile 15 von oben, lies: qualemcumque

S. 336, Heft Nr. 6/1969, Zeile 6 von unten, lies: Argovia IV, 1864/65, p. 308